

Autoren. Beigegeben sind dem Werke sehr viel Karten und Zeichnungen. Wir haben hier ein Standard- und Nachschlagewerk ersten Ranges vor uns. Keiner, der über den Islâm arbeiten will, wird es entbehren können. Der Leser wird über alle Gebiete des islamischen Religion, Kultur usw. gründlich informiert. Wer noch tiefer eindringen will, findet in den Literaturangaben die nötigen Hinweise.

Es wäre vermessen von mir als einem Nichtfachmann, in eine Diskussion mit den Autoren einzutreten. Ich möchte hier nur hinweisen auf die große Bedeutung des Buches für unsere Missionare in all den Ländern, in denen der Islâm dominiert und Propaganda macht. M. E. sollte das Buch in den Büchereien aller wichtigeren Missionsstationen stehen, die in islâmischen Ländern liegen. Der Missionar findet hier alles, was er an Kenntnissen für seine Arbeit unter den Mohammedanern benötigt. Wenn ich Einiges anmerken darf, so ist es folgendes. Die Statistik auf S. 53 dürfte in Bezug auf China und Indonesien fragwürdig sein. Daß die Moscheen in Indonesien armselig sind, ist eine nicht zutreffende Verallgemeinerung. Ich habe jedenfalls in Medan auf Sumatra eine herrliche Moschee gesehen. Auf S. 291 fehlt P. Reusch, *Der Islam in Ostafrika*. Leipzig 1930. Erwähnt zu werden verdiente K. Schlosser, *Propheten in Afrika*. Braunschweig (1949) wegen der Ausführung über die islamischen Propheten in Afrika. Schreibt man Kisuaheli, so bedient man sich nicht bloß der arabischen (S. 686), sondern auch der lateinischen Schrift. Unsere Missionare würden gern Näheres erfahren über die Propaganda und Austreibung des Islâm in Ostafrika und auf den Philippinen. In den Bibliographien am Schlusse der Kapitel würde man sich leichter zurechtfinden, wenn die Autoren alphabetisch geordnet wären. Aber was ich für eine neue Auflage am meisten wünsche, sind Kapitel über die islâmische Propaganda im Abendland, die literarische Auseinandersetzung des Christentums mit dem Islâm und die Islâmmission.

Münster i. W.

Thomas Ohm

*Paulus-Hellas-Oikumene* (An Ecumenical Symposium). Published by the Student Christian Association of Greece. Athens 1951. Student Chr. Assoc. of Greece. 3, Soulion Street, Athens. S. 203.

Zu diesem Symposium, d. h. zur Feier des 1900. Jahrestages der Ankunft des hl. Paulus in Griechenland und Europa, die zweifellos ein weltgeschichtliches Ereignis war, haben sich Vertreter der verschiedensten Richtungen vereint, nicht bloß Orthodoxe und Protestanten, sondern auch Katholiken (K. Adam, Daniélou, E. Beaudin, De Waele, G. Ricciotti). Es ist nicht möglich, hier ausführlich auf den Inhalt einzugehen. Bemerkt sei nur, daß Paulus und sein Werk hier nach allen Seiten beleuchtet werden. Die Idee zur Publikation ist ausgegangen von der Student Christian Association von Griechenland, näherhin von ihrem Ehrenpräsidenten Prof. Dr. P. J. Bratsiotis.

Thomas Ohm

Rauscher, Fridolin, *Die Mitarbeit der einheimischen Laien in den Missionen der Weißen Väter* (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, Heft 17). Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W. 1953. XXIII u. 325 Seiten, 4 Karten, brosch. 22,50 DM.

Wenn die Gründung bodenständiger Kirchen als lebensfähige Glieder der einen katholischen Weltkirche das unmittelbare Ziel der Missionsarbeit ist, so trifft das Thema des Buches eine Kernfrage aller Mission. Erst wenn die einheimische Laienschaft durch ihre Mitarbeit am Aufbau und Ausbau ihrer Kirche die Mün-

digkeit ihres Christentums erweist, kann man von bodenständigen, lebensfähigen Kirchen sprechen. Nicht ohne Grund hat Pius XII. in seiner Missionsenzyklika, in der mit aller Ausführlichkeit das obige Missionsziel umschrieben wird, gerade der Mitarbeit der einheimischen Laien eine so umfassende Darstellung gegeben wie bisher noch in keiner päpstlichen Missionsverlautbarung. Die vorliegende Studie ist eine wohlgelungene Illustration zu dieser Missionsweisung des Papstes. Sie gründet auf den gedruckten und ungedruckten Synodalstatuten und Missionsrichtlinien mannigfachster Art. Verfasser wollte keine missiographische Arbeit schreiben, die nur die gegenwärtigen Formen des Laienapostolats bietet, auch nicht eine missionsgeschichtliche Darstellung, die mit allzu viel Einzelheiten die allgemeingültigen Dinge des missionarischen Laienapostolats verdecken würde, sondern eine *missionsmethodologische* Untersuchung, die sich allerdings weitgehend auf missiographische und missionsgeschichtliche Angaben stützt. Kurz: „Wir untersuchen also, was Vergangenheit und Gegenwart an methodischer Belehrung enthalten“ (S. 9). Mit Recht hat sich der Verfasser die Mühe gemacht, das einheimische Laienapostolat in die Gesamtmethode der Weißen Väter hineinzustellen. Nur so kann man Notwendigkeit, Eigenart, Brauchbarkeit, Erfolg dieses Laienapostolats würdigen. In dem *ersten*, mehr einleitenden Teil (S. 11 bis 33) werden die Missionsgrundsätze des Kardinals Lavigerie, des Gründers der Weißen Väter, über die Laienarbeit dargestellt, ferner der erste Versuch ihrer Verwirklichung in dem missionsärztlichen Institut auf Malta und ihre Weiterführung in der Missionsmethode der Weißen Väter. Der *zweite* Hauptteil (S. 35—139) ist der volks- und religionskundlichen Kennzeichnung des negerafrikanischen Arbeitsfeldes der Weißen Väter im ostafrikanischen Seengebiet und in Westafrika gewidmet: die Volksstämme und ihre soziale Struktur, die Eigenart der überlieferten Familienform, die religiös-sittlichen Lebensverhältnisse und die allgemeinen missionsmethodischen Folgerungen, die sich daraus für die Missionsarbeit, zumal in der Anpassung, ergeben. Da der moderne neuheidnische Laizismus, der im Gefolge der westlichen Zivilisation immer mehr die altafrikanische Welt revolutioniert, letztlich nur durch die Mitarbeit der Laien überwunden werden kann — genau wie bei uns in den altchristlichen Ländern —, so hätte man gewünscht, daß der Einbruch dieser Zivilisation und ihre Auswirkung auf die überlieferte afrikanische Welt ausführlicher und vor allem systematischer dargestellt wäre, als es in gelegentlichen Hinweisen und in dem kurzen Abschnitt über die Bedrohung der Geschlossenheit der altafrikanischen Kultur (S. 111—113) durch die modernen Einflüsse geschehen ist. Auf die gründliche Vorarbeit des zweiten Teils folgt nun im *dritten* Teil (S. 141—308) die Untersuchung über das eigentliche Anliegen des Buches: die Mitarbeit der einheimischen Laien in den Missionen der Weißen Väter als Verwirklichung der Grundsätze Lavigeries. Vorausgeschickt wird ein Kapitel (S. 141—172) über die Verwirklichung des christlichen Lebensideals, aus dem und für das der Laienapostel wirken soll. Die beiden nächsten Kapitel behandeln endlich die Kernfrage des ganzen Buches, die nichtorganisierte und organisierte Mitarbeit der einheimischen Laien. Unter der nichtorganisierten Mitarbeit (S. 171—230) sind verstanden: der allgemeine Bekehrungseifer als Form des apostolischen Einflusses von Mensch zu Mensch, die apostolische Mitarbeit der einheimischen Elite (Häuptlinge und Evolierte) und die allgemeine materielle und geistige Hilfe der Gläubigen. Die organisierte Mitarbeit (S. 230 bis 308) behandelt die Katechisten (Notwendigkeit, Dienst an Katechumenen und Neuchristen, Ausbildung) und die Katholische Aktion in ihren verschiedenen Ausgestaltungen. Schon dieser flüchtige Überblick zeigt die ungeheure Stofffülle,

die mit ganz großer Sachkenntnis, Klarheit und ausgewogenem Urteil gemeistert ist. Wissenschaft und Praxis, nicht nur in den afrikanischen Missionen der Weißen Väter, sondern in ganz Negerafrika und darüber hinaus in allen Missionen, muß dem Verfasser danken, daß er die gediegene missionarische Weisheit der Weißen Väter, die in jahrzehntelanger, opferreicher Missionsarbeit herangereift, in den Synodalstatuten und Missionsrichtlinien niedergelegt und in dem einzigartigen Missionserfolg (auch qualitativ, z. B. die 80—90prozentige Erfüllung der Sonntagspflicht bei den Neuchristen!) bestätigt ist, in so überzeugender und anregender Weise erschlossen hat. Ein Buch, daß allen Missionaren, nicht nur in Afrika, auch den Seelsorgern in der Heimat, zu eingehendem Studium nachdrücklichst empfohlen sei.

Bonn

J. A. Otto SJ

*Rosien, Walter, Die Ebstorfer Weltkarte.* Mit Geleitworten von Prof. Dr. Kurt Brüning und Prof. Dr. Hermann Deckert. Mit 2 Farbtafeln in Kupfertiefdruck, 24 einfarbigen Tafeln, 7 Übersichtstafeln und 8 Abbildungen im Text. Veröffentlichungen des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik, Reihe A II, Band 19, Hannover 1952. Preis 6,— DM.

Als besonders schmerzlicher Verlust, den der Kulturbesitz Deutschlands durch den Bombenkrieg erlitten hat, ist die Zerstörung der Ebstorfer Weltkarte zu betrachten, die als ein um 1230—1250 entstandenes Werk des Gervasius von Tilbury gleichzeitig ein Zeugnis des einträchtigen Zusammenwirkens deutscher und englischer Wissenschaftler während des Mittelalters gewesen ist. Diese um 1830 im Heidekloster Ebstorf wiederentdeckte Weltkarte war mit ihrer 12,74 qm umfassenden Bildfläche die größte und inhaltsreichste Darstellung des räumlichen und geschichtlichen Weltbildes des hohen Mittelalters. Dieses von tiefer Gläubigkeit und schlichtem Künstlersinn geformte Abbild des Weltalls stellt nach Art der mittelalterlichen Radkarten die drei Erdteile Asien, Afrika und Europa auf einer kreisförmigen, rings vom Ozean umflossenen Scheibe dar. Indem die Ebstorfer Weltkarte gleichzeitig den Ablauf des christlichen Heilsplanes schildert, ist sie mehr als ein reines Werk der Erdbeschreibung, sondern wird zu einer Weltchronik, zu einem *speculum mundi*.

Mit umfassender Gelehrsamkeit hat es Walter Rosien verstanden, uns dieses Meisterwerk mittelalterlicher Kartenkunst als wissenschaftliche Leistung, als Kulturdenkmal und als Spiegel der damaligen Weltanschauung nahe zu bringen. Zu seiner gehaltvollen Interpretation möchte ich nur auf Seite 55 folgende Erkenntnis aus der Länderkenntnis des Mittelalters hinzufügen: Wenn der Zeichner der Ebstorfer Weltkarte die Warägerstadt Naugard (Nowgorod) und Kiew, die alte Hauptstadt des vormongolischen Rußland, an dem Flusse Wolchow (Oldhis qui et Wolkans) liegen läßt, so ist dies zwar nach unserer heutigen Kenntnis falsch, entspricht doch dem geographischen Wissen des Mittelalters insofern, als der altrussische Chronist Nestor (1056—1116), als Adam von Bremen (gestorben 1085) und viele andere Geschichtsschreiber des Mittelalters von einer schiffbaren Wasserverbindung zwischen Nowgorod und Kiew berichten, die aus dem Ilmensee durch die Lowat über eine Landbrücke (Wolok) zum Dnjepr führte und vor allem von den pelzhandeltreibenden Warägern benutzt wurde (vgl. Bruno Schier, Wege und Formen des ältesten Pelzhandels in Europa, Frankfurt 1951, S. 30 ff.).

Den Lesern unserer Zeitschrift dürften einige Mitteilungen darüber willkommen sein, was die Ebstorfer Weltkarte im Anschlusse an Herodot, Solinus u. a. von